

# Eine ehemalige Schülerin schreibt

Autor(en): **Rost, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313970>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präsidentin, namentlich als sich der Erfolg nicht gleich einstellte. Aber mit der Zähigkeit einer echten Bäuerinnennatur hielt sie stand, und das Werk gelang: Freude und Segen für jung und alt ist aus diesem Hause bis heute in die Gemeinde gekommen und wird wohl auch fürderhin kommen; ja, seit Höngg in den Verband der Stadt getreten, ist es der eigentliche Mittelpunkt der alten Dorfgemeinschaft geworden.

Den 60. Geburtstag feierte Martha Schmid im eben vergrösserten und verschönerten «Sonnegg» recht eigentlich im Kreise der Gemeinde auf einem Regierungssitz, bildlich gesprochen. Nun beim 70. Geburtstag hat sie auch diese Geschäfte in jüngere Hände gelegt. Aber nun scheint es mir, das sei gerade das Echte und Schöne, dass sie, wie eine Bäuerin auf dem Ruhesitz, doch bei allen grossen Werchen einspringt und sich nicht zu gut dünkt, bei grossem Andrang im «Sonnegg» mit beiden Händen zu helfen.

Es entgeht ihr sicher auch heute noch, wenn sie durch die nun vorstädtisch gewordenen Hönggerstrassen geht, kein Büblein, das seine Schuhe mutwillig verderbt oder am Weg etwas schändet; es muss zurechtgewiesen werden, so hat sie es von jeher gehalten.

Denn sie erfasste ihre Erziehungsarbeit von jeher als Ganzes, vom Kleinsten bis zum Grössten, von der Schulstube hinaus in die ganze Gemeinde und darüber hinaus in die grössere Volksgemeinschaft unseres Landes.

*Marie Frei-Uhler.*

---

### **Eine ehemalige Schülerin schreibt**

Ein grosses helles Schulzimmer, die Fenster von Glyzinen umrankt, drinnen viele grüne Pflanzen, Blumen auf Pult und Tisch, frohe Kinderbilder an den Wänden und zirka 50 Erst-, Zweit- oder Drittklässler. Während die eine Hälfte eifrig über ihren Tafeln arbeitet, lehrt und übt Fräulein Schmid mit der andern, und weder Sonne noch Regen noch Schnee vermögen die Aufmerksamkeit abzulenken. Mit eiserner Energie werden wir kleinen Wilden gezähmt und in das Einmaleins, das ABC und die Kunst des Schreibens auf Schiefertafel und Papier eingeweiht. Mancher Schweisstropfen rinnt; aber alle, auch die Schwächsten kommen vorwärts, und im ganzen Dorfe weiss man, dass man bei Fräulein Schmid «öppis lehrt», dass die Grundlagen für alles spätere Wissen sicher und gut gelegt werden. Wir haben aber nicht nur genau und sauber arbeiten gelernt, sondern uns auch viel gefreut. Wie schön war das Singen in Begleitung ihrer Geige, wie froh die Spaziergänge auf den Hönggerberg, und was für ein Fest die Schulreise in den Küsnachtertobel! Am liebsten waren mir aber die Geschichten, die uns Fräulein Schmid erzählte und zugleich auf wunderbare Weise an die Tafel zauberte. Einzelne dieser Bilder sind mir heute noch, nach über zwanzig Jahren, vor Augen. Das hat uns angespornt, zu zeichnen und zu malen! Unsere Lehrerin stand uns in allen (und nicht nur geistigen) Nöten zur Seite. So mancher wackelige Milchzahn fand mit ihrer Hilfe rasch und schmerzlos den richtigen Weg!

Aber wir Kleinen waren nicht die einzigen Schüler von Fräulein Schmid. Ganz stolz waren wir, die gleiche Lehrerin wie die grossen Mädchen der 7. und 8. Klasse zu haben, die bei Fräulein Schmid kochen und haushalten lernten. Uns allen war sie eine lebendige, gerechte und gütige Lehrerin. Darum sah man sie so oft bei ihren Gängen durchs Dorf umhüpft von einer fröhlichen sie begleitenden Schülerschar. Wir spürten auch als Kinder

den tiefen Respekt, den die andern Lehrer ihr, der während Jahrzehnten einzigen weiblichen Lehrkraft in Höngg, entgegenbrachten und verwunderten uns gar nicht, dass gerade sie zur Visitatorin ernannt wurde.

In herzlicher Dankbarkeit wünsche ich unserer verehrten und lieben Lehrerin ein weiteres segensreiches Wirken. *Susanne Rost.*

---

## **Das fleissige Hausmütterchen**

In einem Ueberblick über die Lebensarbeit der Jubilarin ist auch ihre Mitwirkung bei der Neubearbeitung des « Fleissigen Hausmütterchens » von Susanna Müller zu würdigen.

Als im Jahre 1913 Albert Zeller den Verlag des Buches übernahm und mich mit dem Auftrag der Neubearbeitung betraute, bat ich meine Freundin Martha Schmid um ihre Mitarbeit an der grossen, verantwortungsvollen Aufgabe. Zu meiner Freude erklärte sie sich ohne lange Bedenken bereit.

« Das fleissige Hausmütterchen » von Susanna Müller war uns beiden wohl bekannt, und wir betrachteten es als eine Ehre, mitzuhelfen, den guten Ratgeber in Haus und Garten unserer schweizerischen Hausfrauen vor drohender Vergessenheit zu bewahren. Mit dem neuen Verleger, Albert Zeller, dessen Verdienst um das Buch hier miterwähnt werden darf, war bald der Vertrag geschlossen, und die für uns beide neuartige Arbeit konnte beginnen. Bei dem reichhaltigen Inhalt des Buches teilten wir uns in die Bearbeitung: Gemeinsam bearbeiteten und berieten wir die gesamte Haushaltspflege, Kinder-, Gesundheits- und Krankenpflege; Martha Schmid begab sich dann in die Wohnstube der Hausfrau und vertiefte sich dort in die « Häusliche Arbeitskunde », um den künftigen Leserinnen auf dem Gebiet der weiblichen Handarbeiten recht viel Schönes, Praktisches und natürlich auch Neues zu bieten. Dieser Abschnitt des Buches musste namentlich auch mit neuen Schnittmustern und Vorlagen für Wäsche, Kinderkleidchen, Strickarbeiten, Häkel- und allerlei Zierarbeiten ausgestattet werden. Ich übernahm die Küche und den Kochlöffel und versuchte, unsern Hausfrauen die bereits im Buch enthaltenen und dazu eine Reihe neuer Kochrezepte mundgerecht zu machen. Manches musste dann wieder in gemeinsamer Beratung festgelegt werden, wie auch die vielen Korrekturbogen — jene erste umgearbeitete (17.) Auflage enthielt 837 Seiten — gemeinsam gelesen wurden. Freundliche schöne Erinnerungen an Abendstunden und an Ferientage im heimeligen Bergdörfchen Präsenz im Oberhalbstein verknüpfen sich mit der interessanten Arbeit. Aber auch Sorgen, ob nicht unser Buch in Kriegsbedrängnis gerate, wollten sich melden. Und trotz Ausbruch des ersten Weltkrieges erschien « Das fleissige Hausmütterchen » in « 17ter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage » mit einem Vorwort der beiden Bearbeiterinnen, das besonders auch der ersten hochverdienten Verfasserin, Susanna Müller, gedachte, im September 1915.

Seither hat es zehn Neuauflagen erlebt. Jeweils galt es wieder zu überprüfen, zu redigieren; vorab der Handarbeitsteil musste mit unserer raschlebigen Zeit in Wort und Bild Schritt halten.

Für die zur Zeit vorliegende 26. Auflage (nun im Verlag Otto Lüssi, Zürich) mussten viele neue Bilder hergestellt, auf allen Gebieten des Hauswesens musste photographiert, korrigiert, ergänzt und erweitert werden; viel gemeinsame Arbeit war wieder zu tun. Wir nahmen die Mühe freudig auf